

Acht „wendige Segelschiffe“

Mit neuen Mini-Opern im Rahmen der **World New Music Days** unterstreicht Wien Modern seine formale Bandbreite

TEXT: MARIE-THERESE RUDOLPH

Jahr für Jahr werden die World New Music Days in einem der Mitgliedsländer der International Society for Contemporary Music veranstaltet. Gegründet wurde diese mittlerweile weltweit agierende Institution 1922 in Salzburg, Protagonisten der ersten Stunde waren Anton Webern, Arthur Honegger, Béla Bartók, Paul Hindemith, Maurice Ravel, Arnold Schönberg und Igor Strawinski; Richard Strauss übernahm den Vorsitz des Gründungskomitees. Die bis heute gültigen Statuten bestimmten die Förderung zeitgenössischer Musik, ohne Rücksicht auf ästhetische Anschauungen, Nationalität, Rasse, Religion, politische Einstellung. Nachdem diese Richtlinien im Gegensatz zur NS-Ideologie standen, musste die Organisation zwischen 1938 und 1945 aufgelöst werden.

2013 wird das prominente Festival von zwei benachbarten Staaten veranstaltet, die auf eine gemeinsame und später eine – durch unterschiedliche politische Systeme – getrennte Geschichte zurückblicken können: Slowakei und Österreich. Als Motto, das genau dieses Verbindende und Trennende ins Zentrum rückt, wählte man „Gates“ – im Sinne von „Brücken zwischen Ländern, ihrer Geschichte und Gegenwart, zwischen den Künstlern und dem Publikum, zwischen der jugendlichen Welt der musikalischen Lehre und den Professionisten, zwischen dem Bekannten und dem Vergessenen“.

Beginnend mit Konzerten in Košice und Bratislava, gehen die diesjährigen World New Music Days in Wien ins Finale. Als Teil von Wien Modern wurden kleine Musiktheaterstücke in Auftrag gegeben und jeweils vier davon zur Durchführung an die beiden freien Wiener Operngruppen sirene Operntheater und progetto semiserio vergeben. Auch hier steht „Gates“ als verbindende Klammer über den Stücken, allerdings in seiner Auslegung nicht näher definiert. Kristine Tornquist und Jury Everhartz, künstlerisches Leitungsteam des sirene Operntheaters, versuchten, für sich und die einzuladenden Librettisten eine konkretere Auffassung von „Gates“ zu erarbeiten. Sie kamen über „Tor“ und „Tür“ zu den dadurch eintretenden „Gästen“ – das Wort ist gleichzeitig auch ein Anagramm des Festivalmottos, also „Gates“/„Gäste“.

Suchte die IGNM Österreich bereits die Komponisten Fernando Riederer, Bernhard Lang, Mirela Ivičević und Jaime Wolfson aus, lag es nun an Tornquist und Everhartz, die passenden Librettisten zu finden. Für

den Komponisten Bernhard Lang stand von Anfang an fest, dass er selbst die berühmte Schlusszene mit dem steinernen Gast aus Mozarts „Don Giovanni“ als Ausgangsmaterial verwenden wollte. Für „The Stoned Guest“, Nr. 24 in Langs Monadologie, generierte er aus einer „Ausgangszelle“, basierend auf einem „Stück Mozart-Partitur“, das gesamte musikalische Material.

Radek Knapp lieferte für Mirela Ivičević eine Geschichte von Überraschungsgästen, deren Gastgeschenke nicht ohne Folgen für den Besuchten bleiben: „Karussell“. Für die Komponistin war es das erste Mal, dass sie zu einer bereits fertiggestellten Vorlage die Musik schrieb. Es fiel ihr aber nicht allzu schwer, da sie schnell realisierte, dass sie mit dem Autor „die Lust teilte, sich auf die sozialen – in diesem Fall von den Medien pathologisch erzwungenen, konsumfreudigen – Konformitäten und auf deren Auswirkung auf die Lebensqualität des Individuums Schlaglichter zu werfen“.

Antonio Fian, Zeitungslesern durch seine Dramolette im *Standard* bekannt, verband mit „Gäste“ mehr die ungebeten, unsichtbaren, nämlich die, die mithilfe von Überwachungssystemen an unserem Leben teilhaben können. Jaime Wolfson, selbst als Dirigent und Pianist Gründungsmitglied des Ensembles Platypus, das die vier Operellen des sirene Operntheater interpretiert, baut seine Musikcollage auf „Grotteske und Ironie“ auf. Und noch ein weiteres Team hat sich – etwas skurrilen – heimlichen Gästen gewidmet: Brigitta Falkner schrieb eine Geschichte über einen Bücherkorpion und Bücherläuse, deren Schlachten nur durch ein Mikroskop gesehen werden können.

Alle vier neuen Mini-Opern verbindet die Regisseurin Kristine Tornquist zu einem Ganzen und hat dafür kurze Intermezzi konzipiert. Die etwa einminütigen Assoziationen stellt sie großteils pantomimisch dar; zwar als „überbrückende“ Verbindungselemente eingesetzt, gelten sie jedoch auch als eigenständige Beiträge.

Für das sirene Operntheater ist es nicht das erste Mal, dass es sich der klei-



Gates / Kurzopern

Palais Kabelwerk, Saal 1,
Do 14.11.,
Fr 15.11.,
Sa 16.11.,
So 17.11.,
jeweils 19.30 Uhr



nen Form widmet. Zuletzt entstanden am Theater an der Wien „Vogel, Herz, Idiot“, drei Mini-Mono-Opern im Jahr 2011. Neben Abwechslung und Tempo im dramaturgischen Ablauf, sieht Tornquist noch viele weitere Vorteile in der kurzen Form: „Immer im Zwiespalt zwischen riskantem Experiment und der hohen Kunst der Reduktion verfügt die Form der Miniatur doch über dramaturgische Regeln und Möglichkeiten, die denen der großen Form so gegenüberstehen wie ein wendiges Segelschiff einem Ozeanriesen.“

Den zweiten Kurzopern-Block „Gates / Zwischen?Raum“ am selben Abend gestaltet die Operngruppe progetto semiserio, geleitet vom Dramaturgen Georg Steker: Das Ensemble Phace bringt ebenfalls vier neue Werke zur Uraufführung – „Seelentore“ von Jörg Ulrich Krahe, „Wärme, ich bin wieder ganz“ von Tamara Friebe, „Gate as my asshole“ von Oliver Weber und „Bill“, eine installative Raum-Klang-Oper von Jorge Sánchez-Chiong. Regisseur Pe-

Das Ensemble Phace spielt „Gates / Zwischen?Raum“



ter Pawlik wird die vier Stücke, die den Begriff „Gates“ als „soziale Durchlässigkeit, also Tore in einer Gesellschaft“ interpretieren, szenisch umsetzen. Den Arbeiten lag ein Diskurs zugrunde, der sich mit der Frage nach Nebeneinander-Gesellschaften auseinandersetzt.

Dieser Begriff soll nicht mit den viel zitierten Parallelgesellschaften gleichgesetzt werden, denn er meint – daher im Singular verwendet – diese eine, unsere Gesellschaft. Aus dem Bedürfnis heraus, „die Wirklichkeit zu betrachten und modellhaft Situationen, die soziale und politische Relevanz haben, zu fokussieren“, hat progetto semiserio eine Nische in der freien Wiener Opernszene besetzt, in der es Projekte entwickelt, in denen oft „nicht nur das tragische Moment, die klassische Dramaturgie, oft einer postdramatischen Heterogenität, einer musikalisch und theatralen Sprache weicht“, sondern „die Arbeit genreübergreifend wird und auch Medienkunst, Schauspiel und Tanz als Ausdrucksform mit einbringt“.

Hereinspaziert durch die Tore (Gates)! Gesucht werden Momente sozialer Durchlässigkeit zwischen den Kulturen



Gäste – ein Anagramm des Mottos „Gates“

Für die World New Music Days 2013, eingebettet in das Festival Wien Modern, entstanden Geschichten über Momente und Orte sozialer Durchlässigkeit zwischen den Kulturen und Generationen, zwischen Lebenshaltungen und Gruppen in unserer Gesellschaft. In „Seelentore“ von Jörg Ulrich Krahl, nach einem Libretto von Susanne Felicitas Wolf, schildern die Protagonisten in drei Monologen ihre Sehnsucht nach Heimat, die sich für jeden individuell darstellt.

Der deutsch-türkische Erfolgsregisseur und -autor Nurkan Erpulat, u.a. bekannt durch sein Theaterstück „Verrücktes Blut“, schrieb den Text zu Oliver Webers „Gate as my asshole“. Darin wird ein Mann in doppelter Weise in Österreich zur Minderheit erklärt – er ist schwul und Türke. Die Musik splittete Weber in drei Ebenen auf, Elektronik, Sprechen und Singen, jedoch stets in enger Wechselwirkung zueinander stehend.

„Wärme, ich bin wieder ganz“ mit Musik von Tamara Friebe und einem Video von

Natalie Latham, transferiert das Geschehen in den Übergang von immigrationsbedingten Kulturräumen, konkret am Beispiel einer Japanerin in Europa.

Der Musiker Jorge Sánchez-Chiong und Thomas Jelinek, der für Konzept, Text und Bühne verantwortlich zeichnet, haben sich mit „Bill“ für eine installative Raum-Klang-Oper entschieden. Der Titel spielt mit der deutschen Bedeutung des Wortes – „Rechnung“ – und dem Namen „Bill Gates“. Zahlen werden infrage gestellt, elektronische Musik wird durch Binärcodes erzeugt.

„Gates“ ermöglicht acht neue Kurzoperen, die dem Publikum Einblicke und Höreindrücke in unterschiedliche Kosmen geben sollen. Die Expertin für die kleine Form, Kristine Tornquist, macht Lust auf das Abenteuer „Miniatur“, denn diese „muss nichts beweisen, sie behauptet und schlägt eine Richtung ein, noch ohne ein Ziel anzupfeilen. Sie ist der Ort für das Experiment, für die Überraschung und für den Salto aus dem Stand ...“